



# Warum ist die Form entscheidend?

(zu Lektion 242)

Michael Ostarek

Mölmeshof, 30. August 2014, morgens

© 2015 Michael Ostarek  
Mölmeshof 1-3, 99819 Marksuhl

[www.ostarek.net](http://www.ostarek.net)

Der folgende Text ist die fast wörtliche Abschrift der Session vom 30. August 2014, morgens. Um die Lebendigkeit und die Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes zu erhalten, wurde nur eine geringfügige Bearbeitung vorgenommen.

Die im Text enthaltenen Gedanken zu *Ein Kurs in Wundern* (erschieden im Greuthof-Verlag, 79100 Freiburg i.Br.) stellen die persönliche Meinung und das persönliche Verständnis des Autors dar und nicht die der Inhaber der Rechte für *Ein Kurs in Wundern*.

Zitate aus *Ein Kurs in Wundern* (hier: 5. Aufl. 2001) oder aus den *Ergänzungen* sind in Anführungszeichen in der folgenden Form gesetzt: »...«.

Für die Quellenangaben wird das System aus *Ein Kurs in Wundern* verwendet.

Abkürzungen für die einzelnen Teile des *Kurses*:

T = Textbuch, Ü = Übungsbuch, H = Handbuch für Lehrer, B = Begriffsbestimmungen

Abkürzungen für die einzelnen Teile der *Ergänzungen*:

P = Psychotherapie: Zweck, Prozess u. Praxis, L = Das Lied des Gebets

---

Unter [www.ostarek.net](http://www.ostarek.net) findest du u.a. die Session-Abschriften als Downloads. Dort gibt es auch Informationen, wie du dir Sessions live oder über das Radio-Archiv anhören kannst (beides ist über das Internet oder per Telefon\* möglich).

\* Die Telefonnummern dafür stehen auf der Internet-Seite. Falls du keinen Zugang zum Internet hast, hier der Kontakt zur Kurs-WG am Mölmeshof: 036925-26523.

## Warum ist die Form entscheidend?

(zu Lektion 242)

Als ich den *Kurs* gefunden habe, habe ich alleine gelebt und ich war davor an dem Punkt, wo mir klar war, dass ich überhaupt kein Buch mehr lesen will. Ich hatte sehr, sehr viele Bücher gelesen, und zwar psychologische, schamanische, medizinische, astrologische, humanistische Bücher sowie religiöse Bücher so ziemlich aller Religionen. Weil ich mich von Kindesbeinen an dafür interessiert habe. Und wenn ich sage, von Kindesbeinen an, dann meine ich das so. Ich habe mit 14 Jahren Sigmund Freud gelesen und mit 12 Jahren Krishnamurti. Weil mich das interessiert hat. Mein Vater hatte eine große Bibliothek. Ich habe sehr viel ausprobiert und habe das gelebt.

Mit 43 Jahren kam ich dann an den Punkt, dass ich nichts mehr lesen wollte, weil ich gemerkt habe, dass es das nicht ist, und zwar nicht nur, wenn ich es lese, sondern wenn ich es *erlebe*. Nach einem halben Jahr, in dem ich nichts gelesen, keine Musik gehört, nicht mit Freunden gesprochen habe, sondern nur still war, kam dieser *Kurs*; ich war dadurch gut vorbereitet auf die Sprache des *Kurses*, und es war mir klar: Ich muss mich erst mal ein paar Jahre lang mit dieser Sprache vertraut machen, um den *Kurs* überhaupt zu verstehen. Ich erkläre dir, warum. Unsere Sprache ist sehr kompliziert, und zwar völlig egal, welches Wort du nimmst. Wenn du das Wort „lieben“ nimmst: Du *darfst* lieben; du *kannst* lieben; du *sollst* lieben; du *darfst* jemanden *nicht* lieben; du *sollst nicht* lieben; du *willst* lieben; du *willst nicht* lieben; du *musst* lieben; du *müsstest* lieben; du *solltest* lieben; du *hättest* lieben *sollen*; du *hattest* geliebt; du *wurdest* geliebt; du *würdest* gerne jemanden lieben; du *würdest* gerne von jemandem geliebt *werden* ... Und genau dasselbe mit „hassen“: Du *willst* jemanden hassen; du *wolltest* jemanden hassen; du *sollst* jemanden *nicht* hassen; du *hättest* jemanden gehasst; du *würdest* jemanden hassen, wenn er das und das macht ... Und dasselbe mit „leben“ und dasselbe mit „sterben“ und dasselbe mit „gesund sein“: Du *willst* gesund sein; du *wärst* gern gesund; du *würdest* gern gesund sein oder jemanden gern gesund machen; du *kannst nicht* gesund sein; du *willst nicht* krank sein; du *willst*, dass jemand krank ist, weil du ihn kränken willst aus Rache, du *sollst* das aber *nicht* tun, du *würdest* es aber tun ... Warum sage ich das? Weil die Sprache des *Kurses* diese Sprache benützt, aber sie benützt sie so, ohne jemals den Inhalt zu verändern. Jesus hat diesen *Kurs* so diktiert, dass er, egal welchen Begriff er verwendet, niemals den *Inhalt* dessen, was er sagt, verändert.

Wenn du nämlich sagst, du *musst* sterben, dann veränderst du den Inhalt des Begriffes „müssen“, denn es gibt nur eins, was du musst – das ist *leben*. Das musst du sozusagen, weil du gar nicht sterben kannst! Das ist diese Sprache des *Kurses*, die mir ziemlich schnell aufgefallen ist, und darum sagt er dir auch: Verändere nie die Form dessen, was hier steht! Mach das nie. Denn die Macht der Entscheidung ist dein. Es ist nie so, dass du nicht urteilen *darfst* – du *kannst* es nicht. Und dadurch erweckt dieser *Kurs* in deinem Geist ... wenn du die Form nicht veränderst, dann wird dein Geist ganz automatisch kristallklar und du hast keine Probleme mehr mit dieser Sprache und du lässt dich nicht verwirren,

auch nicht von einem *Kurs*-Lehrer, wenn er den *Kurs* falsch lehrt und dann anfängt: „Ja, im *Kurs* steht, ich darf ja gar nicht urteilen ...“ Nein, Bruder, das steht *nicht* drin. Da musst du exakt sein. Das steht nicht drin, dass du nicht urteilen *darfst*. Es steht drin, dass du es nicht *kannst*. Merkst du, da wird kein Gehorsam verlangt, da wird dir nie etwas verboten. Nie würde Gott sagen: „Du darfst nicht töten.“ Das wäre eine Drohung, verstehst du? Da würde Er dir Angst machen. „Du darfst kein Fleisch essen, du darfst Tiere nicht quälen“, das würde Gott dir nie sagen. Er bleibt in vollkommenem Frieden und sagt dir: „Weißt du was, das kannst du nicht. Das *kannst* du nicht.“ Warum ist das für dich so wichtig? Es ist wichtig, weil dein Geben und dein Empfangen eins ist. Wenn du dir selber Angst machst mit diesem *Kurs*, dann bist du derjenige, der den *Kurs* falsch lehrt, weil du den Inhalt veränderst. Weil du Angst lehrst. Und dann ist es kein Wunder, dass du mit diesem *Kurs* nicht glücklich wirst. „Ja, ich darf ja nicht zum Arzt gehen, denn im *Kurs* steht ...“ – Moment, das steht überhaupt nie drin! „Ja, ich darf keinen Sex haben, ich darf nicht urteilen ...“

Es ist eine reine Botschaft des Friedens, der Liebe, der Zärtlichkeit, wo Jesus deine Sprache benützt, mit der du ständig den Inhalt veränderst, indem du einmal etwas lehrst, das auf die Wahrheit hinweisen würde, z.B.: „Ich will lieben“, und das nächste Mal sagst: „Ja, der will aber gar nicht von mir geliebt werden.“ Das ist überhaupt nicht wahr. Lehre so etwas nicht! Sei in deiner Sprache achtsam. In deiner Sprache, denn das ist die Sprache, die du hast, das ist die Sprache, die du verstehen kannst. Und wenn der *Kurs* dir sagt: „*Dies ist ein Pflicht-Kurs*“, dann sind das Worte, die können die Wahrheit nicht ausdrücken, aber sie weisen auf etwas hin, was du ganz allmählich verstehen kannst. Denn du bist nicht verpflichtet zu urteilen, das bist du eben nicht. Das Ego will dich verpflichten, zu urteilen oder zu sterben oder zu deinen gottsjämmerlichen Gefühlen zu stehen ... „Ja, ich *bin* aber verärgert“ – na, das ist sicher nicht verpflichtend für dich. Da kannst du dich dagegen entscheiden. Da musst du dich nicht mit der angstbesetzten Botschaft beschäftigen: „Ja, ich darf das aber nicht unterdrücken“, denn da veränderst du schon wieder den Inhalt. Du entscheidest dich einfach dagegen, und das ist sogar verpflichtend für dich. Weil Gott dich gar nicht leidend erschaffen hat.

Beziehungen sind für dich verpflichtend. Warum? Na, weil das auf die Wahrheit hinweist, dass wir eins sind. Also ist das eine Sprache, die du dir angewöhnen kannst. Je mehr ich in diesem *Kurs* lese, umso weniger will ich andere Bücher lesen, weil die ständig die Wahrheit verdrehen. Sie sprechen von Liebe, aber nicht von wahrer Liebe, und sie sprechen von Heilung, aber nicht von wahrer Heilung; weil unsere komplizierte Sprache ... Du brauchst einen Lehrer, Der wirklich jedes Wort auf die Waage legt. Und dann sagt Er dir: „Verändere du die Form nicht, weil du sonst den Inhalt unbemerkt veränderst.“ Und du bist so daran gewöhnt. Menschen sprechen wirklich sehr achtlos miteinander: von Dürfen und Sollen und Wollen und Nicht-Dürfen und Können und Nicht-Können und „Ich

---

<sup>1</sup> Siehe T-Einl.,1:2

würde gern ...; es wäre schön, wenn ...“, und so weiter, und sie benützen eine Sprache, wo ein Teil der Wörter für die Wahrheit steht – Liebe, Leben, heilen ... – und der andere Teil völlig absurd ist: Tod, Kranksein, Sich-Ärgern ... Und dann benützen sie diese Sprache, um etwas, was eindeutig zur Wahrheit gehört, den Illusionen zuzuordnen. Wenn der Schüler sich nicht wirklich angewöhnt, erst mal die Lektion so zu machen, wie es da steht, mit diesen Worten, und keine anderen Worte benützt; sondern sagt: „Ja, ich darf ja nicht urteilen ..., und ich soll ja nicht krank sein ...“ – das ist doch so ein Quatsch! Und dann fängst du an zu sagen: „Ich würde aber gern heilen“ – schon verdrehst du die Wahrheit. Oder: „Ich wäre ja gern der Christus, aber ich bin doch noch ein Körper ...“ Was du nicht bemerkst, ist: Du bleibst wahnsinnig, und dann können keine Wunder passieren, weil du achtlos bist. Das bist du einfach so gewöhnt, weil du immer versucht hast, die Wahrheit in die Illusion zu bringen – die Wahrheit hast du verdreht, indem du sie ständig in Frage gestellt, bezweifelt, verleugnet hast, doch das kannst du in Wahrheit nicht tun. Wenn du es aber doch versuchst zu tun, bist du in deinem Geist einfach nur verwirrt, und dann ist es völlig klar, dass du nicht weißt, was Liebe ist; du glaubst aber zu wissen, was der Tod ist. Und du weißt nicht, was Heilung ist, aber du glaubst zu wissen, was Krankheit ist. Und du weißt nicht, was Freiheit ist, aber du weißt haargenau, was alles Zwang ist. So folgt Verwechslung auf Verwechslung, und dann weißt du nicht mal mehr, dass Liebe frei ist, weil du sie ständig verdrehst. Das macht dein Geist; denn du hast keine nichtigen Worte, keine nichtigen Gedanken. In dem Moment, wo du sagst: „Ich würde gerne heilen“, machst du geistlose Magie. Selbstverständlich heilst du in dem Moment nicht, denn auf diese Weise kannst du nicht heilen. Oder du sagst irgendwie: „Ja, ich wäre so gern in meiner Kindheit geliebt worden ...“, oder: „Ich hätte ja so gern einen Partner, der mich ...“ – das ist so was von übel, was du da machst, verstehst du? Mach das nicht! Du brauchst eine ganz klare Sprache, in der Form, die den Inhalt widerspiegelt.

Du darfst die Form nicht verändern, also musst du erst mal den *Kurs* so lehren, wie er im Buch steht, und das erfordert Disziplin. Bis du merkst, dass in deinem Geist sich etwas tut. Weil du die Lektion nicht veränderst. Und darum sagt ja Jesus nach ein paar Lektionen: Okay, du kannst eigene Gedanken dazufügen, aber achte darauf, dass du den Inhalt nicht veränderst mit deinen verdrehten Worten, sonst lässt du dir vom Ego nämlich wieder einreden: „Ja, ich darf nicht urteilen, und ich weiß nicht, wie ich Die Sühne annehmen soll, und ich verstehe nicht, was Vergebung ist ...“, und schon änderst du den Inhalt des *Kurses* und wirst unsicher – während in dem Moment, wo du sagst: „Ich bin, wie Gott mich schuf“<sup>1</sup>, Form und Inhalt völlig miteinander übereinstimmen. Dann dient die Form dem Inhalt. Sie dient ihm. Im Unterschied zu: „Du *sollst* nicht töten“ – na, das ist klar, dass das Angst macht. „Du *sollst* keine Tiere quälen“ – das ist Moral, das reizt dich bloß, Tiere zu quälen. Das reizt dich bloß, zu sterben. Das ist ein seltsamer Reiz. „Du darfst niemanden ungerecht beschuldigen“ – das würde nie im *Kurs* stehen. Ich kann dir nur sagen: Mach die Lektionen so, wie sie da stehen, so lange, bis dein Geist sehr wohl

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-I.110

die Stimme des Ego und die Stimme des Heiligen Geistes völlig voneinander unterscheiden kann; also lies nicht Bücher, in denen irgendetwas vom *Kurs* erzählt wird, ohne dass es inhaltlich der *Kurs* ist. Mach das nicht. Und scher dich nicht darum, wenn dann das Ego sagt: „Ja, jetzt denke ich schon so, wie es im *Kurs* steht“ – ja sei doch froh, dass du endlich so denkst, wie es da steht! Und dann wirst du irgendwann Worte nur noch so benützen, wie sie da stehen. Dein Geben und dein Empfangen ist eins, und dann hast du keine Angst mehr, weil du dir nicht ständig selber Angst machst, und dann zweifelst du nicht, weil du dich nicht ständig selber in Zweifel stürzt. Erst dann nützt du die Macht, die einzige Freiheit, die du hast, und dann wirkst du Wunder, weil du dich ganz klar entscheidest. Dann geht es nicht mehr darum, ob du noch rauchen darfst, wenn du den *Kurs* machst, oder ob du noch zum Arzt gehen darfst oder ob du jemanden beschuldigen darfst oder ob du vielleicht noch mal sterben musst ... Dann lehrst du so einen Unsinn nicht. Du *kannst* nicht sterben – das lehrst du dann. Dann bist du völlig klar, und diese geistige Klarheit brauchst du: weil du deinen Geist entweder nach wie vor für Magie benützt oder für Wunder. Es kommt sehr wohl darauf an, ob du Angst lehrst oder Liebe, ob du Zweifel lehrst oder Sicherheit, oder ob du womöglich noch die Sicherheit im Tod suchst und in der Krankheit und in der Schuld.

Ich war und bin sehr froh über die Form dieses *Kurses*, und ich kann nur jedem sagen: Die deutsche Übersetzung ist brilliant, von der Form her, weil die deutsche Sprache komplizierter ist als die englische; da hast du viel mehr Worte, wie „wollen“ und „dürfen“ und „müssen“, und „... hätte ...“, und Artikel, die du im Englischen gar nicht hast, „der, die, das“. Also sei wirklich froh um den *Kurs*, den der Greuthof-Verlag herausbringt. Weil da die Übersetzung stimmt. Darauf kannst du dich wirklich verlassen. Damit du inhaltlich den *Kurs* lehrst. Und das war bei der deutschen Sprache bestimmt nicht einfach. Es ist aber auch bei der chinesischen nicht einfach und bei der ungarischen nicht und bei der französischen nicht ... Weil du immer eine andere Form hast. Und jetzt muss der Übersetzer wirklich darauf schauen, dass er den Inhalt nie verändert. Aber das geht nur, wenn der Übersetzer selber mit einem Lektor, wie Ken Wapnick das war, zusammengearbeitet hat, der wusste, dass die sprachliche Form sehr wohl täuschen kann. Und das musst auch du wissen. Denn es ist ein Geistestraining, und du kannst nicht einfach, nur weil die Form angenehm zu sein scheint, auf den Inhalt schließen. Die deutsche Form des *Kurses* ist natürlich komplizierter als die englische, weil die deutsche Sprache komplizierter ist als die englische. Wenn du das aber „vereinfachst“, dann merkst du gar nicht, wie schnell du die Form änderst – und wieder Angst lehrst. Das behindert natürlich deine Fortschritte, weil du letztendlich nicht Erlösung lehrst, sondern Zwang. Weil deine Worte sehr wohl Wirkungen haben, und zwar exakt die, wofür du sie benützt. Ich kann ohne Weiteres sagen: „Jede Beziehung ist verpflichtend“, und da ist kein Zwang drin, weil das die Wahrheit ist. Ich kann sehr wohl sagen: „Dieser *Kurs* ist verpflichtend.“ In dem Moment, wo ich sage: „Ich darf nicht urteilen“, da ist Zwang drin. In dem Moment, wo ich sage: „Ich darf nicht töten“, da ist keine Freiheit mehr, da ist Zwang, und dann werde

ich diesem Zwang gehorchen und werde töten und getötet werden, das ist völlig klar. Wenn ich sage: „Ich muss meinen Nächsten lieben wie mich selbst“, da ist kein Zwang drin, denn das weist auf die Wahrheit hin. Denn ich bin nur Liebe. »GOTT ist nur LIEBE, und daher bin ich es auch«<sup>1</sup>, das kann ich ohne Weiteres als ein Gebot geben, da ist überhaupt kein Zwang. Aber du musst deinen Geist so trainieren, bis du Freiheit von Zwang wirklich unterscheiden kannst, und dann kann dich die Sprache nicht mehr verwirren, weil du den Inhalt eindeutig identifizierst. Und all das mit Vergangenheit und Zukunft verwirrt dich auch nicht mehr: Du *bist* Gottes Sohn. Das ist die Gegenwart. Schau dir mal die Sprache an, in der der *Kurs* geschrieben ist: Wenn du die nicht veränderst, dann wirst du in der Lage sein, in diesem Sinne dein Leben lang weiter zu sprechen und so weiter zu denken. Dann bleibst du in der Freiheit und erlöst dich immer mehr, und dann wirst du auch merken, da ist dann keine Schuld mehr drin – denn in dem Moment, wo du lehrst: „Du darfst nicht töten“, oder jemanden lehrst, dass er nicht so fett essen darf, lehrst du Schuld, ohne es zu bemerken. Weil das eine Symbolsprache ist, die du gemacht hast, um dich zu verwirren, brauchst du einen Lehrer, Der sie dir geläutert gibt. Und das haben eigentlich alle guten Lehrer gemacht. Sie haben immer in einer Sprache gesprochen, die sehr direkt, sehr einfach war und wo die Anweisungen unmissverständlich klar waren, im Unterschied zu einem Lehrer, der die Begriffe völlig durcheinanderpurzeln lässt. Also erinnere dich daran: Nur diesen *Kurs* kannst du verstehen, und zwar von der *Form* her. Und darum sagt er ja, die Form des *Kurses* ist für dich verpflichtend. Und du würdest sagen: „Ja, aber inhaltlich weiß ich das doch“, und dann fängst du wieder an, irgendwelche andere Schriften und irgendetwas anderes zu lehren, und merkst womöglich nicht, dass du mit der Form den Inhalt veränderst (das geht, natürlich geht das). Alles, was du hier liest, das wird deinen Geist heilen. Du wirst Blockaden entfernen, die du vorher überhaupt nicht als Blockaden wahrgenommen hast, weil du schon geglaubt hast, du lehrst die Wahrheit, weil du schon geglaubt hast, du kannst Freiheit von Zwang unterscheiden. Das kann kein Mensch, Freiheit von Zwang unterscheiden. Aber du kannst es lernen.

»Was ist die Welt?

Die Welt ist falsche Wahrnehmung.«<sup>2</sup> – „Ich *kann* nicht gezwungen worden sein von irgendjemandem“, *das* musst du lehren. Nicht: „Das wäre mir viel lieber, wenn ich nicht gezwungen worden wäre“ – merkst du, was das für ein Schrott ist, den du da lehrst? Merkst du, *was* du da lehrst? Du lehrst nämlich, dass du gezwungen wirst. Du selber bist verantwortlich für deine Gefühle. Du selber. „Ich lasse mich nicht zwingen“ – zu spät! Du lehrst, dass du gezwungen wirst. Ich *kann* nicht gezwungen werden. Ich vergebe meinem Bruder, was er nicht getan *hat*, weil er es nicht tun *konnte*. Und so befreist du deinen Geist von dem, was du in der Vergangenheit gelehrt hast und aus dem Grund lernen musstest. Und weil du es nicht mehr lehrst, wirst du es auch nicht mehr lernen,

---

<sup>1</sup> Ü-I. 5. Wh., Einl., 4:3

<sup>2</sup> Ü-II.3 – Ü-II.3 Die nächsten Zitate in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

und jetzt kann es vergehen. Weil jede alte Saat irgendwann vergeht, oder, noch deutlicher: Wenn du die alten Früchte nicht mehr verwendest, indem du nicht mehr die Samen rauspflückst und sie wieder erneut säst, werden die alten Früchte einfach vergehen. Ich brauchte jahrelang nur diesen *Kurs*, damit ich mich mit der Form so beschäftigen konnte, dass ich mich von anderen Büchern nicht mehr täuschen lasse, weil ich *inhaltlich* endlich einen Lehrer habe. Und weil Er nur Liebe lehrt, brauche ich eine Form von Liebe, die auch *inhaltlich* Liebe ist, denn dann täuscht mich die Form nicht mehr. Und da Liebe überall ist und immer dieselbe Liebe ist, brauche ich eine Form, die ich *immer und überall* anwenden kann, ohne etwas zu beurteilen. Da „Heilung“ ein Begriff ist, der auf die Wahrheit, dass ich geheilt bin, hinweist, muss ich jedem immer Heilung geben und aus jedem die Bitte um Heilung hören. Weil Heilung kommuniziert wird. Das kann ich nicht in die Zukunft verlegen, und ich kann nicht ein „wenn ...“ davorsetzen, d.h. ich kann es nicht abhängig machen von irgendwelchen Umständen und sagen: „Nein, in dieser Situation kann ich nicht heilen; nein mit dem Heilmittel kann ich nicht heilen; nein, wenn der Arzt so im Stress ist, kann ich nicht heilen ...“ Das geht nicht, weil ich da eine Form benütze, die den Inhalt verändert. Ich lehre dann gar nicht mehr Heilung, ich lehre bereits Krankheit. Und dann ist es völlig klar, dass ich nicht heilen kann. Es ist etwas, was du identifizieren musst. Du machst dich entweder krank und andere auch, oder du heilst. Da ist kein Kompromiss möglich, weil dein Geist entweder die Wahrheit lehrt oder Illusionen, entweder Angst lehrt oder Liebe.

»Die Welt ist falsche Wahrnehmung. Sie ist aus dem Irrtum geboren und hat ihre Quelle nicht verlassen. Sie wird nicht länger bleiben, als der Gedanke, der sie gebar, gehegt wird.« Entweder ich hege ständig den Gedanken, der sie gebar, in irgendeiner Form, und die Form kann mich täuschen, wenn ich den falschen Lehrer wähle ... Je mehr ich aber Vergebung lehre, umso weniger kann mich die Form täuschen, weil ich selber keine Formen mehr benütze, die mich täuschen (was ich mit Worten, die Symbole sind, sehr wohl tun kann, wenn ich das lehre, was der *Kurs* Doppelkonzepte nennt). Wenn ich mich falsch entscheide und solange ich glaube, ich weiß aber, was ich tue, weil die Form schön ist, weil die Form anscheinend schon die Wahrheit ist, muss ich mir sagen lassen, was die Wahrheit *nicht* ist. Die Wahrheit droht nicht und die Wahrheit ist nicht bedroht, die Wahrheit zweifelt nicht und sie ist auch nicht lediglich eine Möglichkeit, sie liegt nicht in der Zukunft und sie bedauert nicht die Vergangenheit – weil es in Wahrheit in der Vergangenheit keine Fehler gab. Also muss ich, wenn ich die Vergangenheit lehre, die Vergangenheit wahrheitsgemäß lehren, das heißt, selbst wenn ich in der Vergangenheits*form* lehre, darf ich nicht den Irrtum lehren. Wenn ich in der Gegenwart lehre: „Ich wurde in der Vergangenheit geschlagen“, dann lehre ich die Fehler der Vergangenheit.

Das ist eine Präzision im Denken, die ein Geist, der nicht erleuchtet sein will, der das präzise Licht der Wahrheit scheut, stressig und unnötig findet. Der findet es einfach unnötig. Er achtet zwar auf die Sauberkeit seiner Hose, aber nicht auf die Sauberkeit



seiner Sprache und seiner Gedanken. Dies ist aber ein *Geistetraining*. Ich brauche nicht Läuterung meiner Hose, sondern meines Geistes. Das ist tatsächlich so, weil ich sonst wirklich nicht weiß, was ich tue, weil ich die Macht meines Geistes einfach ständig unterschätze; und wie tue ich das? Indem ich ständig die Macht von Essen und Trinken überschätze und vom Wetter und von Wohnungen und von Klamotten ...

Da werde ich merken, dass mein Ego ärgerlich wird und das ablehnt und das dann für eine Gehirnwäsche hält, die ich aber dringend brauche, ganz dringend. Warum haben die Meister, die Mantren benützt haben, dieses Mantra jahrhundertlang nicht verändert in der Form? Warum? Weil die Form den Inhalt ausgedrückt hat. Mantren wurden nicht verändert, eben nicht. Und als Lernhilfe wurde auch die äußere Form ... eine Kutte wurde nicht verändert, die Einrichtung der Mönchs- und Nonnenzellen wurde nicht verändert, die Kücheneinrichtung wurde nicht verändert, das Essen wurde nicht verändert, die Hauskapelle wurde nicht modernisiert, wurde nicht verändert. Warum nicht? – Alles nur Lernhilfen. Das hat nichts mit Tradition zu tun, also mit dem, was du jetzt dafür hältst, sondern das war der *Sinn* von Tradition, dass du einfach eine Form hast, in der du das Unveränderliche wiederfindest, und darum veränderst du die Form nicht mehr. Und nur deshalb wurden die Ashrams nicht modernisiert. Nur als eine Lernhilfe. Auch die Haartracht wurde nicht modernisiert, gar nichts. Das war natürlich für diejenigen, die solche Veränderungen liebten, nicht sehr angenehm. Mit dem *Kurs* lernst du, dass äußere Veränderungen unter dieser Führung hilfreich sind, wenn du den *Inhalt* nicht veränderst. In einem Ashram kannst du weiterhin irgendwie all diese alten Dinge beibehalten, weil sie dir helfen. Aber ... In einer Welt, wo Augen täuschen und Ohren falsch hören, »sind Fehler durchaus möglich geworden, denn die Gewissheit ist dahin.« Und in den Formulierungen des *Kurses* findest du Gewissheit. „*Du bist kein Körper.*“<sup>1</sup> – Ändere die Form nicht, die Form der Aussage. *Du bist* keiner. „*Du bist nach wie vor, wie Gott dich schuf. Du kannst nicht leiden.*“<sup>2</sup> – Ändere die Form nicht! „Ja, aber wenn jemand jemanden quält ...“ – ändere die Form nicht, denn du änderst damit sofort den Inhalt, du veränderst die Botschaft. Mit dem *Kurs* lernst du ganz allmählich: Die Form kannst du verändern, aber niemals den Inhalt. In einem Gespräch mit jemandem, der den *Kurs* nicht kennt, kannst du andere Worte benutzen. Aber sei sehr achtsam, dass du niemandem sagst, dass er nicht urteilen darf – mach das nicht! – oder dass er jetzt schon den *Kurs* machen muss. Tu das nicht. Überlass *ihm* den Zeitpunkt. Den wählt er. Auf diese Art und Weise erlebst du tatsächlich, dass, wenn du die Form nicht änderst, das Gras für dich grünt, die Vögel für dich singen, dir alle Dinge zum Besten dienen. Und so findest du allmählich den Inhalt. Was ist Inhalt? Das Formlose, das Ewige, das immer da ist – Das, Was Du Bist. Wenn du dann bei einem anderen Schüler den Begriff „Essenz“ benutzt, da veränderst du den Inhalt nicht. Du nimmst einen anderen Begriff, der weist aber auf genau dasselbe hin. Die Essenz ist überall. Die Essenz ist in allem, was ich sehe, weil die Essenz in meinem Geist

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-I.199: »*Ich bin kein Körper. Ich bin frei.*«

<sup>2</sup> Siehe Ü-I.110.6:2-4: »*Ich bin, wie Gott mich schuf. SEIN SOHN kann nicht leiden Und ich **bin** SEIN SOHN.*«

ist.<sup>1</sup> Ob du da „Gott“ sagst oder „Essenz“, das spielt keine Rolle. Und dann kannst du ganz allmählich immer mit der Stimme des Heiligen Geistes sprechen und wirst Worte aus allen Sprachen benützen können, allerdings nur die Worte, die wirklich den Inhalt noch lehren können. Es macht dann auch Spaß, jemanden, der den *Kurs* nicht lernt, in seiner Sprache den *Kurs* zu lehren. Weil du Freiheit lehrst, weil du Macht lehrst, weil du keinen Zwang lehrst, weil du nie urteilst, weil du weder den anderen beurteilst noch dich. Und dann kannst du auf dem Arbeitsamt den *Kurs* lehren und beim Arzt den *Kurs* lehren und bei deinem Freund den *Kurs* lehren, und wenn jemand Buddhist ist, lehrst du den *Kurs*, und wenn jemand Christ ist, lehrst du ihn, und wenn er Atheist ist, lehrst du ihn; und das spielt überhaupt keine Rolle, denn, völlig egal, welches Essen dir jemand gibt, welche Medikamente dir jemand gibt ... – du lehrst den *Kurs*. Weil du den Inhalt lehrst.

Und was merkst du dann? Dass alle Dinge dir zum Besten dienen, und jeder Mensch und alle Umstände. Aber in dem Moment, wo du wieder Zwang lehrst, lehrst du den *Kurs* nicht, lehrst wieder Angst und bist mit dem *Kurs* in Konflikt. Am Anfang musst du natürlich die *Kurs*-Sprache benützen, das ist völlig klar, und das *Kurs*-Denken benützen, weil die Form ja die Wahrheit ausdrückt, also ist sie für dich das Einzige, was verpflichtend ist. Und allmählich merkst du, dass du *Pflicht* und *Freiheit* miteinander assoziiert und *Müssen* und *Freisein* miteinander assoziiert – und *Dürfen* und *Sollen*, das assoziiert du mit *Zwang*. Und so lernst du, so zu urteilen, wie der Heilige Geist urteilt: Du trennst die Wahrheit von der Illusion. Du trennst dich vom Ego und wirst immer mehr eins mit dem Heiligen Geist. Und so ordnest du den Begriff der Trennung natürlich dem Ego zu und den Begriff der Vereinigung dem Heiligen Geist und deinem Bruder – so wird deine Sprache immer klarer und immer klarer –, das musst du, denn lernen kannst du nur im Unterschied, im Unterschied zwischen Illusionen und der Wahrheit. Und deine Sprache hilft dir. Dann lässt du dich auch nicht mehr beirren, und klar sprichst du von Trennung, wenn es ums Ego geht, und von Vereinigung, wenn es um den Heiligen Geist geht, und von Trennung, wenn es um Schmerz geht, und von Vereinigung, wenn es um Liebe geht. Dann lässt du dich nicht mehr vom Ego beirren, das sagt: „Du darfst dich doch gar nicht trennen, das darfst du doch gar nicht“, und sagst: „Moment mal. Falscher Lehrer.“ – „Ja, und ich kann doch jetzt noch gar nicht heilen“ – „Moment, falscher Lehrer.“ Allmählich gehst du dadurch über die Worte, während du sie sehr wohl noch benützt, hinaus – anstatt „über die Worte hinaus“ kannst du auch sagen „mit *Hilfe* der Worte“ – in die Erfahrung. Und dann brauchst du die Worte nicht mehr, weil die Worte dir geholfen haben. Wenn du aber Worte benützt, die für eine völlig andere Erfahrung stehen, und dann sagst: „Ja, und ich darf doch gar nicht sprechen, ich muss doch still sein ...“ – das ist die Stimme des Ego. Die benützt die Worte falsch, um dich zu verwirren.

»So wie die Sicht gemacht ward, um von der Wahrheit wegzuführen, so kann sie neu ausgerichtet werden.« – Und so kann ich allmählich, während ich noch Worte benütze

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-I.30: »GOTT ist in allem, was ich sehe, weil GOTT in meinem Geist ist.«

und Gedanken benütze, sehr wohl bemerken, ob mein Denken vom Heiligen Geist geführt ist und ich glücklich bin und mich frei fühle, und dann fühle ich mich sogar frei, wenn ich denke: „Dies ist ein Pflicht*kurs*“, und wenn ich denke, dass alle Beziehungen verpflichtend sind. Und jetzt kann ich Worte wirklich unterscheiden: wann sie zwanghaft sind, und wann dasselbe Wort mich direkt in die Freiheit führt. Warum? Weil die Worte selber keine Bedeutung haben. Aber es kommt darauf an, wie ich die Worte zuordne, damit sie einen Sinn ergeben. Wie formuliere ich meine Sätze? Widersprüchlich oder klar? Widerspricht in einem Satz ein Begriff dem anderen, oder sind die Sätze harmonisch? Da kann ich nicht mal auf die Gedichtform bauen, denn es gibt Gedichte, die reimen sich zwar, aber die Worte sind völlig widersprüchlich, also ist da gar keine wirkliche Melodie drin. Es gibt Lieder, da scheint die Melodie irgendwo ganz angenehm zu sein, aber die Worte widersprechen sich völlig. Ich habe irgendwann beim Lesen dieses *Kurses* gemerkt: Die Worte sind so – da ist eine Melodie drin, da ist eine wunderschöne Harmonie in den Worten, als ob das Gedichte wären, als ob das Poesie wäre, und das ist in der deutschen Übersetzung genauso zu finden wie im englischen Text. Das ist eine wunderschöne Sprachmelodie, die in dem *Kurs* ist. Warum? Weil die Worte in Harmonie miteinander sind; die widersprechen sich nicht. Da kann jeder Satz in deinen Ohren wirklich klingen. Nicht in den Ohren des Ego. Das tut dem Ego weh, so viel Harmonie, weil das Ego gegen Gott ist. Aber hier sind Form und Inhalt eins. Schau dir nur mal diese zwei Sätze an:

»Dieser Tag gehört GOTT. Er ist meine Gabe an IHN.«<sup>1</sup>

Hörst du da nicht eine vollkommene Melodie drin? Ist das nicht ein Sprach-Gesang? Also achte darauf, wenn du sprichst. Hörst du den Gesang? Ist das eine Melodie? Sind deine Worte stimmig miteinander? Stimmen die Begriffe in einem Satz miteinander überein oder widersprechen sie sich total? Auch in den Büchern, die ich geschrieben habe: Ich habe immer diese Melodie gehört. Weil die Worte übereinstimmen. Und wenn sie das nicht tun, dann stimmt die Form nicht, weil der Inhalt nicht stimmt.

»Dieser Tag gehört GOTT. Er ist meine Gabe an IHN.

Ich will mein Leben heute nicht alleine führen. Ich verstehe die Welt nicht, somit muss der Versuch, mein Leben allein zu führen, töricht sein.« – Da ist überhaupt keine Beschuldigung drin, kein Zwang, gar nichts. Keine Unsicherheit. Das sind ganz klare, gütige, liebevolle, präzise Aussagen, die nie an dein Schuldgefühl appellieren – selbst wenn du noch eins hast –, sondern die dich befreien wollen. In dem Moment, wo du sagen würdest: „Ich *darf* mein Leben nicht allein führen“, wäre da keine Melodie mehr drin, wäre Schuld drin, wäre Angstmache drin, und das macht Gott nicht. Er sagt nicht mal: „Du *darfst* kein Tier quälen, du *darfst* nicht lügen.“ – Du *kannst* es nicht, also lass es bleiben. Es ist nicht den Versuch wert, du scheiterst eh. Du kannst nicht sterben, also versuch's nicht erst. Du gehst nur in die Irre, du gehst nur einen Weg nirgendwohin, ins

---

<sup>1</sup> Ü-II.242. Zitate im folgenden Text in »...« (soweit nichts anderes angegeben) siehe dort.

Leid. „Ja, ich bin schrecklich böse, denn ich habe so vielen Menschen Leid zugefügt“ – das ist Angstmache, das ist Religion, das ist Biologie, das ist Politik, das ist die Art, wie du krank wirst. Das ist genau die Art und Weise, wie du dich krank machst, wie du dann zu fühlen beginnst, wie der Schmerz allmählich seine Anziehungskraft auf dich ausübt, und die Schuld, und du dann glaubst, du kannst dem nicht mehr entrinnen, weil du ja schon schuldig geworden bist – tolle Formulierungen. Doch da ist Einer, Der alles weiß, was mir zum Besten dient, und Der ist froh, keine Entscheidungen für mich zu treffen außer denen, die zu Gott hinführen. Das musst du doch fühlen können, was da steht! – »Diesen Tag gebe ich IHM, denn ich möchte meine Heimkehr nicht verzögern, und ER ist es, DER den Weg zu GOTT kennt.« – Das ist Gewissheit. Da hast du eine Sprache, die nichts anderes tut, als dir mit dem Mittel der Sprache Gewissheit zu geben. Dann ist Sprache ein Kommunikationsmittel, dann ja. Dann kannst du sie benützen. Dann kannst du mit Worten heilen. Das geht. Aber du kannst nicht mit Worten heilen, wenn du mit Worten ständig Krankheit ausdrückst. Dann sind deine Worte keine heilenden Worte, weil sie keinen Frieden transportieren, keine Heilung, keine Freiheit und natürlich keine Liebe. Jesus hat in dem *Kurs* immer wieder auch Aussagen über die Sprache gemacht, als etwas, das eigentlich ein Kommunikationsmittel sein sollte; aber er sagt: Wenn das eine Sprache ist, die nur die Kommunikation *unterbricht*, dann ist sie doch gar kein Kommunikationsmittel mehr, sondern eine Blockade. Darum muss ich – *muss* ich, völlig klar, das weist auf die Wahrheit hin –, meine Brüder berichtigen, in meinem Geist, wenn ich mit ihnen kommunizieren will, denn sie unterbrechen ja ständig die Kommunikation. Also muss ich das berichtigen, und dann kann ich mit ihnen kommunizieren. Wenn ich ihre Fehler in meinem Geist berichtige. „Ah, das ist aber schade, dass du so krank bist“ – Hä? Was soll denn das? Ist das Mitgefühl? Nein, das ist kein Mitgefühl. „Es war aber nicht schön vom andern, dass er das gemacht hat ...“ – Was ist denn das für eine Sprache?! Das ist keine Sprache, das ist eine Blockade. „Ich fühle mich aber so schuldig.“ – Moment, das *kannst* du doch in der Gegenwart gar nicht! Da *musst* du dich dagegen entscheiden – wollen (das gehört noch dazu, weil das ja dein Wille ist, frei zu sein). Nicht: „Ich *würde* das gern ...“, das ist die falsche Form, da verleugnest du deinen Willen. „Ich *wär* so gern gesund“, na das wird dir ja helfen, diese Formulierung ... Was drückst du damit aus? Welchen Lehrer wählst du da? Einen Lehrer, der dich verwirrt, dich in Zweifel stürzt, dich unsicher macht und dich da suchen lässt, wo du nicht findest: im Zweifel. Ansonsten achtest du ja auch darauf, wie jemand spricht, wie jemand singt, hast angeblich einen Sinn für Poesie ...

Verwende dein vergangenes Lernen nicht, denn du weißt noch nicht, was Poesie ist, was Rhythmus ist, was Harmonie ist, was stimmig miteinander ist. Es ist schon ein Wunder, dass der Heilige Geist eine derart widersprüchliche Sprache – und das ist natürlich nicht nur die deutsche, das ist auch die englische, auch der englische *Kurs* ist in der Form sehr präzise –, dass Er jede Sprache benützen kann, um die Sätze so zusammenzustellen in der Semantik, in der Groß- und Kleinschreibung, in der Kommasetzung, im Doppelpunkt, in

den Fragezeichen ... (Wann steht wo ein Fragezeichen? Wann steht wo ein Ausrufezeichen?), damit du beim Lesen (denn das hast du ja alles gelernt) wirklich erleben kannst: Da tut sich was in meinem Geist, da werden Fragen *aufgelöst*, indem *andere* Fragen als Fragen gestellt werden. Da steht irgendwo ein Ausrufezeichen, wo das Ego nie ein Ausrufezeichen setzen würde. Da wird ein „Muss“ verwendet, wo das Ego nie ein „Muss“ verwenden würde, weil es dir da Freiheit geben will, wo du überhaupt keine hast. Du hast nicht die Freiheit zu sterben, die hast du nicht. Du kannst nicht sterben. Du hast nicht die Freiheit, schuldig zu sein. Die Freiheit hast du nicht, denn das ist nicht Freiheit, das ist Zwang. Die einzige Freiheit, die du hast, ist, unschuldig zu sein – und die ist für dich verpflichtend, weil du keine andere Freiheit hast als die. Lernen kannst du ja nur mit Worten, mit Gedanken. Also hat Gott den Weg in deine Sprache gefunden, in dein Denken, in dein Überlegen, in dein Philosophieren, in deine Wissenschaften, in dein juristisches Denken, in dein medizinisches Denken, in dein verliebtes Denken ..., und Er begegnet dir mit den Worten, und dann sagt Er dir: „Jetzt verwende doch mal deine Sprache in *dieser* Form und ändere mal da nichts dran!“ Und dann wirst du sehen, jetzt hast du den Weg. Jetzt hat Gott den Weg in deinen denkenden, Worte formulierenden Geist gefunden – der einzige Ort, wo du dich getrennt hast und wo Er dich erreichen kann. Und dann erst helfen dir diese Worte, um in die Erfahrung zu gehen, die du mit *deinen* Worten nicht machen kannst, so wie du sie verwendest, weil du ja gelernt hast, mit Worten Erfahrungen zu machen, mit Gedanken Erfahrungen zu machen, mit einem denkenden Geist, wo deine Gedanken Bilder sind. Aber welches Bild entsteht, wenn du lehrst: „Du darfst nicht töten“? Welches Bild entsteht da und welches Gefühl und welche Situation? Eine, wo du glücklich bist? Eine, wo du frei bist, im Frieden bist, oder entsteht da bereits eine entsetzliche Situation? ... oder dass du gerne, am liebsten, am liebsten gerne geliebt worden wärst? Was entsteht denn da für eine Situation? Und was hilft dir das? Und was fühlst du da? Und wie nimmst du den andern wahr? Na, erst mal als jemanden, der dich nicht geliebt hat, na toll. Und er hat dich *heute noch* nicht geliebt.

Das ist die Macht deines Geistes. Was für eine Welt entsteht daraus? Na, eine, die aus dem Irrtum geboren ist. Aber sie hat ihre Quelle nicht verlassen. Okay, da kannst du es berichtigen. Dein Geist ist diese Quelle; und dein Geist ist eins mit Der Quelle. Und jetzt gibt Die Quelle dir Worte, wo du das alles ändern kannst. Dann kannst du auch in der Welt Veränderungen zulassen, weil du ja *lehrst*, dass sie hilfreich sind, immer. Also müssen sie hilfreich sein. Und was ist die Veränderung? Du planst etwas, du gehst zum Arzt, und er gibt dir eine *andere* Medizin – Veränderung ist hilfreich. Du hast mit deinem Geld das und das vor, und es kommt eine große Rechnung – Veränderung ist hilfreich. Lass sie zu. Und es will sich jemand von dir trennen. Sag nicht: „Du darfst dich nicht von mir trennen“ – lass es hilfreich sein. Sag, es gibt keine Trennung. Lass dich nicht täuschen. Und so weiter und so weiter. Und jammere nicht, wenn du einen Flugzeugabsturz siehst: Es gibt keinen Tod. Lass dich nicht täuschen.

»Dieser Tag gehört GOTT. Er ist meine Gabe an IHN.«

Und was bemerkst du dann? Du fängst an, logisch zu denken, du fängst an, völlig präzise zu denken, wie ein Mathematiker. Eins und eins ist zwei, völlig egal ob das Birnen sind oder Äpfel oder lebendige Menschen oder tote Menschen ... Das ist immer ganz präzise, *ganz präzise*, und das ändert sich auch nicht. *Du bist kein Körper.*<sup>1</sup> Völlig egal, ob der krank ist oder gesund: Du lässt dich nicht beirren. *Du bist, wie Gott dich schuf.*<sup>2</sup> Was glaubst du, wie dein Geist dann Wunder über Wunder wirken kann! Und Wunder sind immer noch Äußerungen der Liebe. Es geht letztlich gar nicht um die Wunder, sondern um Die Quelle, und Die Quelle ist Gott. Und weil es um Die Quelle geht, erlebst du dich nicht mehr als getrennt von Der Quelle, weil du nicht ständig Magie lehrst, die dich von Der Quelle trennen soll. Also ist das Wunderwirken dein Einverständnis damit, mit Gott eins sein zu wollen. – »Diesen Tag gebe ich IHM, denn ich möchte meine Heimkehr nicht verzögern, und ER ist es, DER den Weg zu GOTT kennt.« – Und das kannst du hier Wort für Wort wirklich erleben: Er kennt den Weg.

»So geben wir das Heute DIR. Wir kommen mit einem gänzlich offenen Geist. Wir bitten um nichts, wovon wir vielleicht denken, dass wir es wollen.« – Und denk dran, die Formulierung ist: „Wir“. Das heißt, du kannst zugunsten von *uns* deine privaten Bitten aufgeben. „Ich wär aber gern gesund.“ – Moment: »Wir bitten um nichts, wovon wir vielleicht denken, dass wir es wollen.« Das habe ich schon oft gedacht: „Ich wär gern gesund.“ – „Heiliger Geist, *darum* bitte ich nicht. Diese Bitte gebe ich Dir. Ich gebe sie Dir, denn ich will lernen, um etwas anderes zu bitten.“ – »Gib uns, wovon DU möchtest, dass wir es empfangen.« – Wird Gott mir dann die Krätze schicken? Wenn ich Ihm meine Bitte gebe und sie loslasse, schickt Er mir dann das Gegenteil? Wenn ich die Idee habe, ich möchte eine schöne Wohnung, und ich sage: „Heiliger Geist, ich will *darum* gar nicht bitten, *gib uns, wovon DU möchtest, dass wir es empfangen*“, muss ich dann Angst vor Gott haben, dass Er mich dann auf die Parkbank schickt? Ich könnte meine Angst vor Gott finden, mein Misstrauen, und sagen: Moment, vielleicht muss ich ja gar nicht bitten, um Seiner Grausamkeit zuvorzukommen. Vielleicht will Gott mich gar nicht unter die Brücke schicken, und aus dem Grund muss ich Ihn gar nicht um eine schöne Wohnung anflehen. Ich muss Ihn gar nicht um Gnade anflehen, ich muss Ihn nicht umstimmen, sondern ich gebe Ihm meine Bitte und überlasse es Ihm, was Er uns geben möchte.

Sonst merke ich nämlich gar nicht, dass ich um etwas bitte, weil ich Angst vor Gott habe, weil ich dem Kerl nicht traue; also sage ich Ihm lieber, was ich möchte, weil Er ja nicht weiß, was ich brauche; Er hat ja null Ahnung von mir, Er kennt mich ja nicht. Da bin ich wie ein Kind, das seinen Eltern nicht traut und ständig seinen Eltern sagen muss: „Ich will aber *das*, ich will aber *das*, ich will aber *das* ...“, anstatt dass es das den Eltern überlässt. Selbst wenn du hier mit deinen Eltern schlechte Erfahrungen gemacht hast, übertrag das nicht auf Gott. Und übertrag das nicht auf deine Eltern, sondern lerne sie neu kennen. Lehre etwas anderes. Lehre so lange, bis deine Vergangenheit keine Fehler mehr

---

<sup>1</sup> Siehe Ü-I.199

<sup>2</sup> Siehe Ü-I.110

barg. Tu das! Denn die Gegenwart will sich ausdehnen in die Vergangenheit und in die Zukunft. Wenn du sie dafür benützt. – *»Wir bitten um nichts, wovon wir vielleicht denken, dass wir es wollen.«* – Klar, bitte ich nicht um etwas, was ich nicht will, aber ich bitte doch immer um etwas, was ich will! Und was ist, wenn ich darum nicht mehr bitte? Dann überlasse ich Ihm die Führung, dann sage ich: *„Dein Wille geschehe.“* – *»Gib uns, wovon du möchtest, dass wir es empfangen. DU kennst all unsere Verlangen und Bedürfnisse. Und DU wirst uns alles geben, was wir brauchen, um uns dabei zu helfen, den Weg zu DIR zu finden.«* – Und wie gibt Er mir das? Er gibt es mir durch einen Bruder, der mir etwas gibt oder der irgendetwas von mir will. Denn Sein Wille geschieht immer durch einen Bruder oder durch mich – nein, er geschieht immer durch einen Bruder *und* durch mich. Warum? Weil wir eins sind mit Ihm. Also muss Sein Wille durch einen Bruder geschehen. Wenn ich das aber ständig beurteile, was ein Bruder mir gibt, dann tue ich so, als ob Sein Wille entweder nur durch mich passiert oder nur so, wie ich es will, und überlasse es nie Ihm. Ich werde dann Seinen Willen immer fürchten, weil ich meinen Bruder fürchte. Und woran liegt das? Es liegt daran, dass ich die Welt falsch wahrnehme, weil meine Gedanken falsch sind. Wenn aber der Gedanke der Trennung in einen Gedanken der wahren Vergebung umgewandelt worden ist ... und ein Gedanke der Trennung ist zum Beispiel: *„Ich wurde nicht geliebt. Ich musste etwas essen, was mir nicht schmeckt.“* Diese Gedanken muss ich umwandeln in Gedanken wahrer Vergebung. Das ist mein Job. Gott wandelt sie nicht um, aber ich muss sie umwandeln, und zwar so lange, bis sie wieder mit der Wahrheit übereinstimmen. Das muss ich ganz konkret machen. – *»Wenn der Gedanke der Trennung«* – und da gibt es sehr viele Beispiele dafür – *»in einen Gedanken der wahren Vergebung umgewandelt worden ist, wird die Welt in einem ganz anderen Licht gesehen werden: in einem Licht, das zur Wahrheit führt, wo die ganze Welt und alle ihre Irrtümer verschwinden müssen.«*<sup>1</sup> – Das ist deine Aufgabe für heute, die für dich verpflichtend ist, in ihrer ganzen Freiheit, in ihrer ganzen Freude, in ihrer ganzen Glückseligkeit – und mehr gibt es nicht zu tun, als das.

»Dieser Tag gehört GOTT. Er ist meine Gabe an IHN.«

Ich gebe Gott diesen Tag, damit Er ihn mir so gibt, dass er mir und allen nur zum Besten dient. Weil Wir Beide das so wollen, Gott und ich, und alle meine Brüder auch. Und es ist völlig klar, dass Wir das so wollen. In dieser Gewissheit kannst du dich ausruhen.

---

<sup>1</sup> Ü-II.3.1:4